

Sonntag, 15. August 2010, 10 Uhr

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Berlin

PfarrerIn Dr. Cornelia Kulawik

Predigttext: Epheserbrief 2, 4-10

Predigt:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde,

die Worte aus dem Epheserbrief, die wir als erste Lesung hörten, sind von einem großen Enthusiasmus, großem Jubel geprägt. Der

Briefschreiber, ein Schüler des Paulus, spricht von *Gottes reicher*

Barmherzigkeit, seiner großen Liebe, von überschwänglichem Reichtum seiner Gnade.

Er hat den Glauben für sich alles verändernde und erneuernde Kraft erfahren. Voll Freude und Dankbarkeit nimmt er sein Leben und den Glauben als ein Geschenk Gottes wahr. Er weiß wohl: das, was er als Barmherzigkeit und Gnade erfährt, ist etwas Unverfügbares, nicht

planbar und machbar. *Gottes Gabe ist es*, so schreibt er, *nicht aus Werken*, also nicht durch unser eigenes Tun. In seinen Worten schwingt kein

Zweifel, kein zögernder Vorbehalt mit, sondern allein freudige

Gewissheit. *Ihr seid selig geworden!* Wörtlich: *Ihr seid gerettet worden!* *Gott*

hat uns mit auferweckt. Wir sind im Himmel mit Christus eingesetzt. Früher

waren wir tot in Sünden, jetzt aber wir sind lebendig gemacht in Christus.

Liebe Gemeinde,

solch uneingeschränkter Jubel kann sicher in bestimmten

Lebenssituationen mitreißen. Auf der anderen Seite birgt er – so denke ich – auch eine Gefahr: Denn er lässt leicht all diejenigen ratlos zurück, die diese unumstößliche freudige Gewissheit nicht teilen können und er verliert diejenigen leicht, deren Leben mit großen Schatten durchzogen ist und denen dadurch solch jubelnder Glaube und die Rede von Gottes Güte und Barmherzigkeit schwer fällt. Glaube ist doch ein viel zu zerbrechliches Gut, um das wir uns immer wieder nur neu bemühen können, darum ringen. Aber der Glaube ist doch kein sicherer Besitz. Und der Weg zu ihm nicht ein Schritt, den ich einmal vollziehe und dann für alle Zeiten unverändert festhalten kann. Suchen, fragen, zweifeln – das gehört doch dazu. Lässt sich denn unser Leben wirklich so einfach – wie es die Worte im Epheserbrief nahelegen – einteilen:

„Früher – das heißt das „früher ohne den Glauben“ waren wir tot in Sünden, doch Gott hat uns mit Christus lebendig gemacht.“

Hier werden sehr starke Entgegensetzungen gewählt: tot – lebendig.

Trifft denn das unsere Lebenswirklichkeit, in solchen schroffen

Gegenüberstellungen zu denken? Was heißt es denn: „Wir waren tot in Sünden?“ Kann damit wirklich gemeint sein, alles Leben ohne Glauben

ist nur verfehltes Leben, abgestorben, ein Leben in Schuld und Irrtum?

Jetzt aber stehen wir nicht hinterfragbar in Gottes Güte und Gnade,

haben wahrhaftes Leben?

Schon das biblische Buch Hiob – Jahrhunderte vor dem Epheserbrief verfasst – zeigt in erzählerisch faszinierender Weise, dass solch einfachen Gegenüberstellungen unserer Erfahrung nicht standhalten. Hiob, ein tiefgläubiger und Gott verbundener Mensch, gerät in tiefes Leid. Und in dieser Lebenssituation werden ihm solch große Worte wie Gnade, Barmherzigkeit, Güte Gottes brüchig, hinterfragbar. Sie sind ihm keine unumstößliche Gewissheit mehr, sondern verzweifelt sucht er und ringt um sie. Wo ist die Barmherzigkeit Gottes zu finden in meinem Leben? Er hat doch bisher immer im Glauben gestanden, im Vertrauen auf Gott, und dennoch fühlt er sich tot, sein Leben sinnlos und leer. „Meinst du“, so fragt tief verzweifelt, „ein toter Mensch wird wieder leben?“ Wie kann ich denn wieder zu einem neuen Leben finden, so sinngemäß, wenn ich alles verloren habe, was mir Leben bedeutete?

Liebe Gemeinde,

wenn Hiob vom Totsein mitten im Leben spricht, dann hat das eine tiefe Glaubwürdigkeit. Das Leid, das er zu tragen hat, ist übermäßig. Sein Leben erscheint ihm abgestorben und sinnlos geworden, sodass ihm jedes Reden seiner Freunde von Gottes Güte und Barmherzigkeit, von Hoffnung nur wie eine leere Vertröstung vorkommt. „Ein Baum hat Hoffnung“, sagt er, „auch wenn er abgehauen ist; er kann wieder ausschlagen und seine Schößlinge bleiben nicht aus. Ob seine Wurzel in der Erde alt wird und sein Stumpf im Boden erstirbt, so grünt er doch wieder vom Geruch des Wassers und treibt Zweige wie eine junge

Pflanze. Aber meinst du, ein toter Mensch wird wieder leben?“ (Hiob 14,7-8 u.14)

Auch der Verfasser des Epheserbriefes, der – im Gegensatz zu den zweifelnden und fragenden Worten des Hiob – so voll Gewissheit scheint: *Wir waren tot in Sünden, jetzt aber wir sind lebendig gemacht in Christus*, auch der Verfasser des Epheserbriefes weiß, dass unser Leben in der Spannung von guten, aber auch sehr leidvollen Erfahrungen bleibt. Er weiß, dass die Rechnung nicht so einfach ist, als sei ein Leben ohne Glauben tot, ein Leben im Glauben dagegen erfüllt. Er weiß, es bleibt ein Leben, in dem wir vieles gut und richtig machen, aber auch viele Umwege gehen, Irrtümern nachlaufen, schuldig werden.

Was ihn so froh macht und was er gern weitertragen möchte, ist die Glaubenserfahrung, dass wir durch Jesus Christus, uns vor Gott in ein neues Licht gestellt sehen dürfen. Unser Leben, mit all dem was uns gelingt, mit all dem was uns misslingt, unser Leben mit allen Wegen und Umwegen steht in Gottes Gnade. Unser Leben ist ersteinmal auch in aller Brüchigkeit und mit allem Versagen vor Gott richtig. Gottes Urteil über uns hängt nicht an dem, was wir tun und leisten, oder versäumen. Die Gnade - *Gottes Gabe ist es*, so im Epheserbrief, *nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme*.

Ist es dann nicht egal, wie wir leben, was wir tun und lassen? So oder so stehen wir doch unter Gottes Gnade.

So zu denken nannte Dietrich Bonhoeffer „billige Gnade“ und mit aller Kraft tritt er gegen diese an:

„Billige Gnade“, so seine Worte, „ist der Todfeind unserer Kirche. Unser Kampf geht heute um die teure Gnade.“

Billige Gnade heißt Gnade als Schleuderware, verschleuderte Vergebung, verschleuderten Trost, verschleudertes Sakrament; Gnade als unerschöpfliche Vorratskammer der Kirche, aus der mit leichtfertigen Händen bedenkenlos und grenzenlos ausgeschüttet wird; Gnade ohne Preis, ohne Kosten. Das sei ja gerade das Wesen der Gnade, dass die Rechnung im Voraus für alle Zeit beglichen ist. Auf die gezahlte Rechnung hin ist alles umsonst zu haben.

Billige Gnade heißt Gnade als Lehre, als Prinzip, als System; heißt Sündenvergebung als allgemeine Wahrheit, heißt Liebe Gottes als christliche Gottesidee.“

Bonhoeffer geht es um „teure Gnade“. Eine Gnade, um die immer wieder neu gerungen werden muss – wie im Suchen und Zweifeln des Hiob – „die Gabe, um die gebeten, die Tür, an der angeklopft werden muss. Teuer ist sie, weil sie in die Nachfolge ruft.“

Denn wir sind sein Werk – so schließt der heutige Abschnitt aus dem Epheserbrief – geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln.

Amen